

Einführung in den Jakobusbrief

Gemeinde: hoffnung.de

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Predigttext: Jakobus 1,1-8

Irgendwie „back to the roots“: Wir starten eine Reihe

Offb 3,8 – kleine Kraft, Wort bewahrt, Namen nicht verleugnet

Der regelmäßige und fortlaufende Umgang mit der Bibel steht unter dem Segen Gottes.

„Erfolg“ – geistlicher nicht weltlicher! – hat zwei Säulen: Bibel und Gebet.

Bibel: lesen, auswendig lernen, darüber nachsinnen, bis sie mein Denken, Reden, Handeln prägt UND

Gebet: Ich allein mit Gott, um ihn anzubeten, für seine Ziele einzustehen, um ihm meine Bedürfnisse und Sorgen zu bringen, meine Sünde zu bekennen, Vergebung auszusprechen und ihn um Führung zu bitten.

Als Leitung ist es uns wichtig, dass unser Gottesdienst beides enthält: Tiefer Blick ins Wort und ehrlichen Austausch mit Gott.

Deshalb heute: Start mit einer Reihe über Jakobusbrief – Reihe wird auch mal unterbrochen, wenn es Themen gibt, die uns wichtiger erscheinen, werden wir sie predigen, es sind verschiedene Prediger, die Jakobus predigen werden... die Reihe wird also nicht ewig dauern, aber dieses Jahr werden wir nicht mehr fertig 😊 dafür ist der Jakobusbrief einfach zu reichhaltig

Heute: Ein Einstieg

Bibeln verteilen?

Jak 1,1

Jakobus ist nicht der Bruder von Johannes (Donnersöhne), sondern der Halbbruder Jesu.

Ja, Maria war keine ewige Jungfrau. Das hat man ihr später angedichtet, aber

Mk 6,3 – Großfamilie: Mindestens 6 Kinder neben Jesus!

Der erste in der Reihe „Jakobus“ was lange Zeit ein Skeptiker seines Messias-Halbbruders, hatte aber nach der Auferstehung eine persönliche Begegnung mit ihm und wurde dann sehr schnell ein einflussreicher Gemeindeleiter – vielleicht sogar einflussreicher als Petrus! – der ersten Gemeinde in Jerusalem. Er ging unter dem Ehrennamen „Jakobus der Gerechte“ und Josephus Flavius, jüdischer

Geschichtsschreiber im Dienst der Römer, berichtet von seinem gewaltsamen Tod im Jahr 62 n.Chr.

Der Jakobusbrief ist wahrscheinlich das älteste Dokument im Neuen Testament. Vor den Paulusbriefen, vor den Evangelien. Irgendwann in den 40ern.

Und er hat eine für unsere Ohren ungewöhnliche, jüdische Note.

„den zwölf Stämmen, die in der Zerstreuung sind.“ Wer ist gemeint? Juden oder Christen? „Die 12 Stämme“ = Begriff für Juden, aber hier bildhaft gebraucht.

Apg 8,4 – zerstreut wurden Juden-Christen, die Jerusalem verlassen mussten und sich an anderer Stelle in Israel wieder ansiedelten...

Wir können es nicht mit letzter Sicherheit sagen, aber ich denke, Jakobus schreibt an diese Christen... und was ist sein Thema?

Jakobus ist kein Theoretiker wie Paulus.

Luther nennt den Jakobusbrief „stroherne Epistel“ – lesen = auf Stroh kauen, d.h. wenig ergiebig – kann ich überhaupt nicht unterstreichen, auch wenn ich verstehen kann, dass Paulus-Fans ihre Probleme haben werden.

Jakobus macht nämlich folgendes: Er setzt voraus, dass Leser wissen, woran sie glauben, dass sie wie er selbst „Knechte Gottes und des Herrn Jesus Christus“ sind. Er schreibt an Menschen, die Gott dienen und an Jesus als Gott und Messias glauben. Aber er führt diese Grundlagen nicht aus! Im Gegensatz zu Paulus geht es ihm nicht um „Rechtfertigung aus Glauben“, sondern um Heuchelei.

Jakobus wird ein praktisches Thema nach dem anderen ansprechen. Der Versuch, eine klare Struktur im Buch zu finden läuft m.E. ins Leere. Themen kommen, gehen, kommen wieder... Was die Themen wie Täter des Wortes Sein – richtiger Umgang mit Sprache – Ausharren in Versuchung – richtiger Umgang mit Reichtum oder Armut – Barmherzigkeit – Weisheit – Gebet... zusammen hält ist der Punkt „echter Glaube“.

Rettender Glaube: Start – Inhalt – Leben

Jakobus legt den Schwerpunkt auf „Leben“. Was nicht da ist, ist nicht da!

In einer Linie mit seinem Halbbruder Jesus

Lukas 6,43 – Frucht zeigt, wie es um den Baum steht, Leben zeigt, wie es um den Glauben steht

Ziel im Leben: ein reifer Glaube, der Gottes Wort tut, freundlich redet, Versuchungen erduldet, mit Geld und Zeit richtig umgeht, gerne Gutes tut, göttliche Weisheit sucht und viel betet. Wo diese Dinge fehlen, fehlt reifer Glaube.

Jakobus hat Angst, dass seine Leser sich über sich selbst täuschen könnten, dass sie vorgeben Glauben zu haben, aber dabei gar nicht merken, dass ihr Umgang mit Sprache, mit Armen, mit den Geboten Gottes oder mit Problemen zeigen, dass ihr Glaube gar nicht echt ist! Ein Lippenbekenntnis rettet niemanden vor der Hölle!

Jakobus warnt, weil wir uns „irren“ (1,16) können, weil wir uns selbst „betrügen können“ (1,26), weil wir uns einreden können, dass – was wir haben und Glauben

nennen – schon irgendwie echt ist (2,14) – und das obwohl wir vielleicht Dinge tun, von denen wir wissen könnten, dass sie mit echtem, rettenden Christusglauben nicht vereinbar sind.

Jakobus ist direkt, tut weh und erinnert an einen Zahnarztbesuch. Mund aufmachen – Metallhaken werden Zähne untersucht während grelles Licht dich blendet – unangenehm wird an den Beißerchen gerüttelt – und dann die Ansage an die Zahnarthelferin – „oben, rechts, 18, kariös “ – als Kind wusste ich, was das hieß: der Bohrer! Füllung.

– keine Lust darauf, aber ich wusste es war nötig: DAS ist der Jakobusbrief. Rüttelt unser Leben durch – nicht auf der theoretischen, sondern auf der praktischen Ebene. Will wissen wie viel Karies in unserem Glaubensleben ist, will die Löcher sichtbar machen und mit Gnade, Gehorsam und Echtheit füllen.

Wollen wir die Untersuchung starten? Mal rütteln und sehen, wo die Löcher sind?

Erste Frage von Jakobus: Wie gehst du mit „Versuchungen“ um? Mit Situationen, die dir nicht schmecken? Welche Perspektive nimmst du gegenüber den hässlichen und unverständlichen Seiten des Lebens ein?

Jak 1,2 „Brüder“ = Geschwister; Christen sind Kinder Gottes gehören zu seiner Familie

Jakobus ist kein Masochist. Christen suchen nicht das Leid, aber echter Glaube reagiert auf Versuchungen, auf „Prüfungen“ des Glaubens, mit Freude.

Wichtige Lebensweisheit: Die Perspektive im Leben entscheidet. Wenn ich mich z.B. immer als Opfer sehe oder den anderen als nur böse oder die Umstände als nur schlecht... dann wird diese Einstellung meine Gefühle und Handlungen prägen.

„Versuchungen“ können mich entweder niederdrücken, entmutigen, den Lebenssinn rauben und ich fange an zu murren, mich von Gott abzuwenden, weniger die Gemeinschaft mit den Geschwistern zu suchen, weniger zu beten... fade out im Glauben... ODER ich denke anders, nehme bewusst eine Perspektive ein, die dem Glauben entspricht, obwohl sie dem Empfinden und dem sogenannten „gesunden Menschenverstand“ erst einmal widerspricht.

Reifer Glaube sieht diese Welt mit Gottes Augen.

Reifer Glaube „erkennt“, wie man mit Entmutigungen, Krankheiten, familiären Problemen, beruflichem Chaos richtig umgeht

Jak 1,3 „Glaubens“ – wir sehen das Thema im Jak!

Jak 1,3.4

Die dunklen Seiten meines Lebens sind dunkel. Sie sind schwer. Sie machen keinen Spaß, aber Gott hat es so eingerichtet, dass alle Dinge uns zum Guten mitwirken müssen (Römer 8,28).

Wer in schweren Zeiten an Gott festhält, der sieht die „Bewährung des Glaubens“, der weiß, dass sein Glaube echt ist, und

der lernt „Ausharren“: = mehr als Geduld.

Nach Plato eine ganz wünschenswerte Fähigkeit eines Soldaten. So jemand wird fähig, in jeder Situation Gott treu zu sein. Wird brauchbar für Gottes Reich auch an den Stellen, die schwer sind!

Und „Ausharren“ führt zu geistlicher Reife. Jak 1,3: „damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.“

Wir sind dazu berufen voll zugerüstet in die Schlacht um Seelen zu ziehen. Ohne Versuchungen werden wir nicht reif für den Dienst, den Gott für uns vorgesehen hat.

Dabei gibt es eine Sache, die wir besonders im Umgang mit Versuchungen brauchen: Weisheit

Jak 1,5

Weisheit = Fähigkeit die richtigen Ziele auf dem richtigen Weg zu erreichen

Wie bekommt man Weisheit: Wir bitten Gott.

Warum? Weil Gott „willig“ gibt und „keine Vorwürfe“ macht. Gott freut sich darüber, wenn er uns beschenken kann.

Wie gibt Gott? Übernatürliche Offenbarung, Fügung, guter Rat von Christen, Erkenntnisse in der Schrift...

Wichtig ist, dass wir bitten. Wer nicht bittet, macht einen riesen Fehler. Später im Brief heißt es: Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet.

Wer dusselig mit Versuchungen umgeht, weil er Gott nicht um Weisheit bitten wollte, der ist selber schuld. Echter Glaube ist das allerdings nicht!

Und wenn wir bitten, müssen wir auf eine Sache besonders achten: Wie sieht es in meinem Herzen aus? Finden sich da Zweifel, Wankelmütigkeit, bin ich einer, der seine Haltung zu Gott ständig ändert, sich passiv von äußeren Umständen manipulieren lässt – wie eine Welle, die vom Wind bewegt wird.

Jak 1,6-8

„Zweifel“ hier nicht i.S.v. Unsicherheit oder Frage – das ist normal. „Zweifel“ hier ist stärker. Deshalb die Parallele „wankelmütig“, „unbeständig“. Dieser Zweifler weiß nicht was er will und wem seine Loyalität gilt. Er sitzt zwischen den Stühlen. Hängt irgendwie zwischen Glauben und Unglauben fest.

Aber – und das ist wichtig! – man kann kein Leben der Integrität, der echten Glaubens leben, wenn man nicht einmal weiß, wem und woran man mit aller Entschlossenheit glaubt.

So, jetzt hat Jakobus gerüttelt.

Abschließende Frage: Wie gehst du mit Versuchungen um? Findest du die Perspektive echten, bewährten Glaubens?

Kannst du dich daran freuen,

- dass mitten im Leid und der Not dein Christus-Charakter reift,
- dass du mitten in Ausnahmezustand und Konfusion um Weisheit bitten darfst und Gott dich erhören und dir hindurch helfen wird

- dass kein Leid dieser Welt das letzte Wort über dein Leben haben wird, weil uns der gerade, beständige Weg, den wir mit Gott im Glauben gehen, in eine Zukunft führen wird, in der alle Tränen abgewischt werden und Trauer, Geschrei und Schmerz nicht mehr sein werden.

Das ist die Perspektive echten Glaubens. Das ist, was ich uns von Herzen wünsche.